

KINDERBUCH

Von Barbara Weitzel

Auf beiden Seiten der Mauer

Vorsicht. Wenn Sie den Wünschen des Kindes nach einem Haustier bisher Widerstand geleistet haben, beim Vorlesen dieses Buches wird er vermutlich rasant bröckeln. Alles dreht sich in Noras und Aarons Geschichte um Meerschweinchen, und wer noch keines hat, möchte danach womöglich nie mehr ohne sein. Nora hingegen weiß das schon lange, doch alles Flehen, Bitten und Werben stößt bei den Eltern auf Granit. Mit viel Kreativität und ordentlich naiv-krimineller Energie kommt sie nur zeitweise an einen wuscheligen Freund. Nora lebt mit ihrer Familie in der Wolliner Straße 46, im Westen des geteilten Berlins. Lange weiß sie nicht, was sich auf der anderen Seite der Mauer abspielt, wo Aaron wohnt, Wolliner 56. Dort hat eine Familie „rübergemacht“, und zurück blieb: Bommel. Damit der nicht als peruanische Spezialität auf Frau Fischhäuters Teller landet, müssen sich Aaron und sein Freund Andi etwas einfallen lassen ... Katja Ludwigs verrückt-schönes Buch „Das Mauerschweinchen“ ist ein „Wendebuch“ (so der Untertitel) in doppelter Hinsicht. Um das Geschehen beiderseits der Mauer zu lesen, muss man es umdrehen. Die Geschichte nimmt allerlei bizarre Wendungen. Und man lernt viel über eine Zeit, die dreißig Jahre zurückliegt.



Katja Ludwig: Das Mauerschweinchen. Ein Wendebuch. Illustriert von Uwe Heidschötter. cbj München 2019. 216 S., 13 Euro. Ab 9 Jahre

Was die Eltern gut meinen

Sara hat ganz andere Sorgen. Sie wünscht sich kein weiteres Familienmitglied, sondern kommt mit dem jüngsten Zuwachs überhaupt nicht klar. Ihre Eltern haben den kleinen Einar aufgenommen, dessen Mutter, die beste Freundin von Saras Mutter, gestorben ist. Den Fünfjährigen aufzufangen, ihm Halt zu geben und ein Heim: Für die Erwachsenen eine Ehrensache und große Aufgabe, der sie sich mit Wärme und Kraft widmen. Für Sara, die von nun an die Liebe der Eltern und auch noch ihr Zimmer teilen soll, ist Einar „Ein Bruder zu viel“, so der ruppige Titel dieser zarten Geschichte von Linde Hagerup. Die knappen Sätze, in denen Sara ihre Wahrnehmung der veränderten Lage schildert, beschönigen nichts und erzählen doch auf jeder der außergewöhnlich gestalteten Seiten (Illustrationen von Felicitas Horstschäfer) von der Inignität, dem Humor und den großen Herzen einer Familie, die sich ganz neu zusammenraufen muss. Am Anfang dieses Weges steht eine mehr als ungewöhnliche Entscheidung: Sara beschließt, Alfred zu werden. Weil Einar einen großen Bruder haben soll. Und sie ihn als solcher vielleicht lieben kann. Man will sie ständig umarmen, diese Sara, so nah geht einem ihr Ringen mit sich selbst.



Linde Hagerup: Ein Bruder zu viel. Aus d. Nonwefischen von Gabriele Haefs, ill. von Felicitas Horstschäfer. Gerstenberg, Hildesheim 2019. 144 S., 14,95 Euro. Ab 9 Jahre.



Unter dem schönsten Himmel lauert bei Thomas Harris, dem Erfinder von Hannibal Lecter, das Grauen.

Hannibal heißt jetzt Hans-Peter

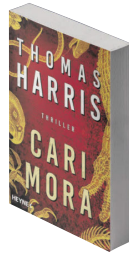
Thomas Harris hat dreizehn Jahre seit dem letzten Roman verstreichen lassen

Cari Mora, 25, ist aus Kolumbien nach Miami gekommen; sie arbeitet auf einer Rettungsstation für versehrte Seevögel; Tierärztin möchte sie gerne werden. Manchmal macht sie einen Zweitjob als Haushälterin in einem Haus am Meer, das einmal dem legendären Drogenboss Pablo Escobar aus ihrer Heimat gehörte, jetzt wird es gern an Filmcrews vermietet. Noch ist nicht sicher, ob sie in Amerika bleiben darf.

Ein halbes Jahrhundert zuvor waren in diesem Amerika die Dinge aus dem Lot geraten. Der Präsident hatte sich als notorischer Lügner entpuppt (man musste damals weit ins 19. Jahrhundert zurückgehen, um auf ähnliche Spitzbuben im Weißen Haus zu stoßen); viele Kinder zeigten nur noch wenig Interesse am American Way of Life; dann verlor man den Vietnamkrieg, und die Ölkrise brachte die Wirtschaft ins Wanken. Gleichzeitig begann ein gewisser Stephen King zu zeigen, dass unter der glänzenden, chromverzierten Oberfläche das Grauen lauert: Autos entwickelten terroristische Eigenleben, Hotels waren alles andere als zuverlässige Orte, und mit dem Nachbarn stimmte auch etwas nicht, man hörte plötzlich so viel von Psychopathen.

Besonders für Letztere interessierte sich ein anderer Schriftsteller, Thomas Harris aus Florida, und lieferte 1981 mit „Roter Drache“ einen Thriller über die Jagd auf einen Serienkiller, der ganze Familien abschlachtete. Bei der Suche war die Polizei auf die Hilfe eines kannibalschen Psychiaters mit großem Einfühlungsvermögen und einem ungeheuer weit entwickelten Hang zur Grausamkeit angewiesen: Dr. Hannibal Lecter. Der Roman war ein Meisterwerk, Lecter ging in Serie, und seit der Verfilmung des zweiten Teils, „Das Schweigen der Lämmer“, wissen wir alle, wie er aussieht und dass manchmal die bloße Präsenz des Bösen nicht nur der FBI-Agentin Clarice Starling den kalten Schweiß

Von Günther Grosser



Thomas Harris: Cari Mora. Thriller. Deutsch von Imke Walsh-Araya. Heyne, München 2019. 336 S., 22 Euro

auf die Haut treibt. Als detailbesessener und weit ausholender Erzähler feierte Harris mit zwei weiteren Romanen, fünf Filmen und einer Fernsehserie um Dr. Lecter Riesenerfolge, denn Amerika hatte sich dann doch wieder auf sein Kerngeschäft, das Geldverdiene, besonnen, jedenfalls der Teil, der wusste, wie man den kleinen Leuten das selbe aus der Tasche zieht.

Thomas Harris hat dreizehn Jahre seit dem letzten Roman verstreichen lassen; er ist jetzt 79 und milder geworden. Hannibal heißt jetzt Hans-Peter und ist Deutscher aus Paraguay, er handelt mit Frauen und mit menschlichen Organen, und wenn beim Ausweiden der Opfer eine Niere übrig bleibt, ist er sie schon mal roh. Hape hat jedoch bei weitem nicht das Format Hannibals, sondern etwas getriebenen Trottelhaftes, und man traut ihm die Abscheulichkeiten und die ab-

grundtiefe Hinterhältigkeit kaum zu. Wir geraten hier sicher nicht zu viel, wenn wir sagen, dass er am Ende sterben muss, im Gegensatz zu Dr. Lecter, der bekanntermaßen irgendwo mit Clarice Starling glücklich wurde. Aber die Grausamkeit ist im neuen Roman nur plakativ und aufgesetzt, denn im Kern geht es Harris um einen großen Coup und um das Seelenleben der titelgebenden Cari Mora.

Der Coup ist das Gold des Pablo Escobar. Es steckt in einem Safe unter der Veranda des Strandhauses und ist 25 Millionen Dollar wert. Hape will es, Don Ernesto will es, aber wie man den Safe aufkriegt, ohne dass er einem um die Ohren fliegt, weiß nur der in einer Klinik in Kolumbien vor sich hin rüchelnde Jestis, und der will Geld und Sicherheit für seine Nachkommen. Also wird viel gegraben und viel zwischen Miami und Kolumbien hin- und hertelefoniert und gefaxt. Ja, gefaxt – denn vermutlich mag Harris das Digitale nicht so. Und das Grausame und das Geschlichte, die ewigen Schießereien und die ganzen Blödmänner, die es dafür braucht? Vermutlich mag er das alles gar nicht mehr so sehr, erledigt er es doch eher lustlos und beiläufig, um sich dann am liebsten den Vögeln und Cari zuzuwenden.

Thomas Harris gibt Cari Mora eine breite Lebensgeschichte als Kindersoldatin der Guerillatruppe FARC, wo sie alles lernt, was ihr später hilft, gegen das Böse zu bestehen; er gibt ihr eine gute Seele und viel Mut, und wir ahnen, dass sie alles überstehen wird. Und so schwankt dieser Roman zwischen dem grotesken Brutaltäten der Männer und der Sehnsucht und Größe Caris. Schlecht ist das nicht, und Spannung hat es auch, aber verglichen mit den geschmackssicheren Grausamkeiten des Dr. Lecter ist es ist ein bisschen dünn.

Man darf gespannt sein, welche Schauspieler sich Hollywood für Hape und Cari aussucht.

FILMMUSIK

Von Thomas Klein

Spannung und Anspannung

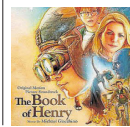
Früher oder später landen heute alle Hollywood-Größen bei Streaming-Produktionen, bei Netflix „The Highwaymen“ sind das Kevin Costner und Woody Harrelson. In John Lee Hancock's Film spielen sie zwei Texas-Ranger, die Anfang der 30er-Jahre aus dem Ruhestand geholt werden, um die Diebesbande um Bonnie Parker und Clyde Barrow zur Strecke zu bringen. Die Stars sind dabei nicht nur vor der Kamera – die Musik stammt ebenfalls aus prominenter Hand: Thomas Newman ist nicht nur Spross des größten Filmmusik-Clans überhaupt (siehe Vater Alfred, Onkel Lionel, Bruder David und Cousin Randy), sondern auch selbst ein gefeierter, mit Preisen und Oscar-Nominierungen überhäufte Komponist. Das Werk des 63-Jährigen umfasst alle Genres und Tonarten, von „Die Verurteilten“ über „American Beauty“, von Pixar („Wall-E“) bis Bond („Skyfall“) ist alles dabei. Für „The Highwaymen“ wählt Thomas Newman klänglich keinen historischen, sondern einen modernen Ansatz: Auf flächig wabernden Klängen entwickeln sich mit kleinem Orchester oder auch zeitgemäß kratziger Western-Fidel hübsche, subtile Motive und Momente. Wie im Film selbst steht bei der Musik nicht Action, sondern grüblerische (An-)Spannung im Mittelpunkt. Und für so was ist Thomas Newman eigentlich immer die beste Wahl.



Thomas Newman: The Highwaymen. Sony Classical

In Sachen Henry

Es gibt unter Soundtrack-Fans ja die These, dass die besten Scores für schlechte Filme gemacht werden: Der Komponist soll B-Ware musikalisch zum Spektakel veredeln oder eine zusammenhangslos erzählte Geschichte doch wenigstens klänglich verbinden. Ein Beleg: „The Book of Henry“. Das Thriller-Drama hat 2017 derart vernichtende Kritiken kassiert, dass Regisseur Colin Trevorrow – nach dem gewaltigen Erfolg von „Jurassic World“ 2015 Hoffnungsträger – erst einen „StarWars“-Auftrag verlor und seitdem auf der Ersatzbank sitzen muss. An der Musik kann der Reiffall aber nicht gelegen haben: Michael Giacchino, Oscar-prämierter Filmmusik-Superstar, gelang ein angesichts des desaströsen Films erstaunlich schöner Score. Erst aufbrausend, warm, orchestral, im späteren Verlauf düster und brütend – wie bei „Doctor Strange“ oder „Planet der Affen“ mehr Ideen, als der dazugehörige Film verdient hat. Zum Filmstart gab es Giacchinoss Musik lediglich als Stream oder Download, doch jetzt hat das spanische Label Quartet Records auch eine limitierte CD-Version herausgebracht. Hoch die Hände, Medien-Wende: Da Filmmusik, auch zu den großen Blockbustern, oft nur noch digital veröffentlicht wird, müssen Technik-Muffel heutzutage auf ihre Platten länger warten.



Michael Giacchino: The Book of Henry. Quartet Records

OL

